

Bürgeranfrage zum Umbau der Kastanienallee

Sehr geehrte Damen und Herren,

Bekanntlich gibt es gegen die derzeitige Planung zum Umbau der Kastanienallee unter einer Vielzahl von engagierten Anwohnern und Gewerbetreibenden und entsprechenden Bürgerinitiativen erhebliche Bedenken, und zwar auch und insbesondere im Bezug auf die Frage der Verkehrssicherheit. Die Gründe sind unten zum Teil dargelegt.

Bislang war das Forum für die Suche nach Alternativen der von der Partei Die Grünen durchgeführte Beteiligungsprozess. Jedoch ist es in diesem Rahmen zu keinem konstruktiven Abschluss gekommen, womit die Bedenken jedoch nicht vom Tisch sind.

Das Festhalten an der derzeitigen Planung bzw. dessen Umsetzung richtet sich zum weitaus überwiegenden Teil gegen die Meinung der Betroffenen, d.h. in erster Linie der Anwohner und Geschäftsleute und produziert erheblichen Unmut, wie es der Presse zu entnehmen ist.

Wir möchten der BVV einen Alternativvorschlag zur Abstimmung unterbreiten, in Form eines Anwohnerantrags. Dies bedarf jedoch gewisser Vorbereitung, die in der Kürze der Zeit nicht möglich war. Insofern möchten wir das Bezirksamt Pankow hiermit ersuchen, die Fortführung des Umbaus solange auszusetzen, bis wir hierzu Gelegenheit hatten, d.h. bis zur Sitzung am 2. März.

Fragestellung:

Ist das Bezirksamt Pankow bereit, die Fortführung des begonnen Umbaus der Kastanienallee bis zu einem Entscheid der Bezirksverordnetenversammlung über einen Änderungsantrag der Initiative STOPPT K21 bezüglich des Umbaus der Strasse auszusetzen?

Initiative Stoppt K21

Stoppt K21 ist eine Initiative von Anwohnerinnen, Anwohnern, Gewerbetreibenden und der Bürgerinitiative Wasserturm

Begründung:

Verkehrssicherheit

Wir sind davon überzeugt, dass die Verkehrssicherheit durch die Anlage eines Fahrrad- bzw. Angebotsstreifens im Sinne der derzeit geltenden Umbauplanung nicht verbessert wird. An vielen anderen Stellen ist die Trennung in einzelne Spuren ein sinnvolles Mittel, in der spezifischen Situation der Kastanienallee jedoch nicht. Die Veränderungen in Richtung Vierspurigkeit und Zunahme der Geschwindigkeit lassen eher befürchten, dass die Verkehrssicherheit dramatisch leidet.

Die Verbreiterung der lichten Breite der Fahrbahn für den fließenden Verkehr erhöht die Verkehrsgeschwindigkeit, führt zu längeren Bremswegen und erhöht damit das Risiko schwerwiegender Unfälle, insbesondere für Fußgänger und Fahrradfahrer. Selbst wenn die zulässige Höchstgeschwindigkeit auf Tempo 30 eingeschränkt wird, tritt aufgrund der optischen Verbreiterung der Fahrbahn und der Entflechtung des Verkehrs ein psychologischer Beschleunigungseffekt ein. Verkehrspsychologisch erwiesen sind etwa 5 km/h höhere Fahrgeschwindigkeiten pro 30 cm Fahrbahnverbreiterung (die geplante Fahrbahnverbreiterung der Kastanienallee soll pro Seite 1 Meter betragen, also 2 Meter insgesamt).

Bei den spezifischen Gegebenheiten der Kastanienallee ist davon auszugehen, dass der Fahrrad- bzw. Angebotsstreifen ganz wesentlich von Kurzzeitparkern und Lieferanten genutzt wird. Park- und Haltemöglichkeiten sind bereits in der gegenwärtigen Lage stark überstrapaziert; mit der planmäßigen Reduzierung der Stellplätze um ca. 50% würde sich diese Situation noch zuspitzen. Außerdem soll laut Planung das temporäre Halten auf dem Angebotsstreifen nicht nur im praktischen Sinne möglich, sondern sogar erlaubt sein.

Da das Halten von Fahrzeugen auf dem Angebotsstreifen nicht verhindert werden kann, wären Radfahrer immer wieder zum Ausweichen in den - beschleunigten - Auto- und Straßenbahnverkehr gezwungen. Dabei wären sie einer größeren Gefährdung ausgesetzt, als dies unter den derzeitigen Verhältnissen der Fall ist. Außerdem würde das Unfallrisiko beim Überqueren der Gleise mit dem Fahrrad durch erzwungene häufige Spurwechsel zusätzlich erhöht.

Eine weitere gefährliche Konstellation ergibt sich im Zusammenhang mit dem Ausbau der Straßenbahnhaltestellen. Nach der geltenden Planung sollen Fahrradfahrer über die so genannten Haltestellenkaps geleitet werden. Dass Fahrradfahrer und Fahrgäste mit ihren

unterschiedliche Geschwindigkeiten und Richtungen dabei vielfach in Konflikt geraten, ist absehbar. Dies wäre nicht der Fall, wenn Radfahrer wie gehabt auf der Fahrbahn an den Haltestellenkaps vorbeifahren können. Eine solche Situation gibt es übrigens seit Jahren am oberen Ende der Kastanienallee (Eberswalderstraße) und es funktioniert bestens.

Hauptunfallrisiko für Fahrradfahrer in dieser Straße sind unachtsam geöffnete Autotüren. Dadurch, dass die geplante Fahrradspur unmittelbar entlang der parkenden Autos verlaufen soll, wird dieses Risiko wiederum nicht gemindert, sondern verschärft. Dieser Gefahr wird dadurch wirksam begegnet, dass Fahrradfahrer in ausreichendem Abstand zu den parkenden Autos fahren können, wie es gegenwärtig möglich ist, wenn zwischen den Straßenbahnschienen gefahren wird. Diese Verkehrsführung ist nach unserer Vorstellung durch deutliche Kenntlichmachung und zusätzliche Massnahmen zur Entschleunigung zu befördern.

Ein weiteres Problem der aktuellen Planung ist, dass im Bezirk Mitte die Fortführung des Fahrradstreifens auf absehbare Zeit nicht geplant ist (Aussage von Baustadtrat Gothe). Dadurch entsteht an der Bezirksgrenze Schwedter Strasse eine unklare und gefährliche Situation.

Mit dem Umbau sind also erhebliche Risiken und Unwägbarkeiten verbunden. Die genannten Gründe lassen befürchten, dass die Verkehrssicherheit nicht verbessert wird, sondern das Gegenteil eintritt.

Die derzeitige, auch im Bezirk Mitte geltende Regelung - eine Kennzeichnung des Fahrbahnbereiches zwischen den Tram-Schienen durch Fahrradsymbole - bietet hingegen mehr Sicherheit für die Fahrradfahrer. Voraussetzung ist, dass diese Regelung deutlich durch Zeichen auf der Fahrbahn und Verkehrszeichen kenntlich gemacht und durch Einrichtung von Tempo 30 unterstützt wird. Die sich so ergebende Verlangsamung des Verkehrs wird auch für Fußgänger, Kinder und Schüler mehr Sicherheit bringen.

Diese Maßnahmen sind schnell, kostengünstig und ohne Schaden für Anwohner und Gewerbetreibende umzusetzen.

Dass es sich bei den obigen Betrachtungen zur Verkehrssicherheit nicht nur um theoretische Überlegungen handelt, kann leicht überprüft werden: Der Leiter des Tiefbauamts, Herr Lexen, hat auf zwei öffentlichen Veranstaltungen zum Thema auf die polizeiliche Unfallstatistik hingewiesen, die die Kastanienallee eben gerade NICHT zu den Haupt-Problemrouten für Fahrradfahrer zählt.

Sinngemäß wiedergegeben gibt es seiner Aussage nach zwar relativ viele Unfälle mit Fahrradfahrern, darunter jedoch nur wenige schwere Unfälle.

Die immer wieder beharrlich vorgebrachten gegenteiligen Behauptungen sind insofern als Fehlinterpretation der Datenlage und Irreführung zu werten. Unabhängige Fahrradfahrer sehen in den geplanten Umbaumaßnahmen ebenfalls mehrheitlich eine drohende Verschlechterung der Sicherheitslage, speziell für die Fahrradfahrer (vgl.: <http://www.rad-spannerei.de/blog/2010/11/18/umbau-der-kastanienallee/>).

Die Unfallstatistik der Jahre 2004 – 2006 der Kastanienallee weist für diesen Zeitraum insgesamt 109 Unfälle, davon 41 mit Radfahrerbetätigung aus. Es kam zu 5 schwer verletzten und 33 leicht verletzten Radfahrern.

Im gesamten Prenzlauer Berg betrug die Anzahl an schwer verletzten Fahrradfahrer im o.g. Zeitraum 96 - (die 5 schwer verletzten Radfahrer auf der Kastanienallee sind davon 5,2%). Die analoge Zahl der leicht verletzten Radfahrer betrug 718 - (davon sind die 33 Leichtverletzten auf der Kastanienallee 4,6%).

Zum plastischen Vergleich der Unfallhäufigkeiten seien beispielhaft einige Radfahrer-Unfallzahlen aus der polizeilichen Unfallstatistik 2009 für Prenzlauer Berg genannt:

Insgesamt: 450 Unfälle
davon Kastanienallee: 17 Unfälle

In bereits umgebauten Straßen im Bezirk Prenzlauer Berg:

Schönhauser Allee: 73 Unfälle
Prenzlauer Allee: 36 Unfälle
Greifswalder Straße: 27 Unfälle

Die Unfallzahlen auf der Kastanienallee sind insofern keineswegs erschreckend hoch und die Unfallfolgen nicht so gravierend, dass ein Komplettumbau angebracht wäre. Trotz der hohen Verkehrsdichte und des vergleichsweise gefährlichen Straßenbahnverkehrs fällt das Ergebnis der Unfallstatistik für die Kastanienallee überraschend günstig aus. Dies kann unserer Auffassung nach als relativ gut funktionierendes Miteinander der Verkehrsteilnehmer im aktuellen Verkehrsraum interpretiert werden.

Die Kastanienallee als Kultur-, Begegnungs- und Lebensort

Des Weiteren besteht die Gefahr, dass Charakter und Flair der Kastanienallee durch den Umbau in der geplanten Form zerstört wird. Die Kastanienallee mit Ihrer besonderen Mischung aus Theater, Kino, Kleingewerbe, Gastronomie, Schulen und Kinderladen ist eine in dieser Form einzigartige Flaniermeile im Bezirk Pankow und in Berlin. Sie ist als Sinnbild für das Lebensgefühl des jungen Berlin weit über die Grenzen der Stadt hinaus bekannt und beliebt. Dies ist vor allem das Verdienst der Menschen, die hier leben und arbeiten. Gerade das Unfertige, Schiefe und Ungeplante verleiht der Kastanienallee das besondere Flair.

Hinzu kommt, dass die massiven Baumassnahmen die Anwohner auf unzumutbare Weise belasten, die Gewerbetreibenden schädigen und teils sogar existenziell bedrohen.

Wir sprechen uns hingegen für eine Lösung aus, die folgende Punkte umfasst:

Kein Bau eines Angebots- bzw. Fahrradstreifens, keine Verlagerung von Autostellplätzen auf den Bürgersteig. Der Angebotsstreifen würde zweifellos vorrangig ein Kurzparkstreifen sein und damit einen 650 Meter lang gezogenen Hindernisparcour für Fahrradfahrer schaffen.

Vorrang für Fahrradfahrer mit erneuerten bzw. zusätzlichen Fahrradsymbolen, die allen Verkehrsteilnehmern verdeutlichen, dass auf der Kastanienallee sowohl zwischen als auch rechts neben den Gleisen unbedrängt Rad gefahren werden soll.

Tempo 30 auf der gesamten Kastanienallee, ggf. mit fest installierter Überwachung durch Blitzanlagen.

Einsparung von Steuermitteln. Sinnvoller wäre die Verwendung der Mittel für die Fertigstellung des Mauerparks, Stadtbad Oderberger Straße, Schulen und Kitas.

Einer Erneuerung der Versorgungsleitungen, einer Reparatur der Bürgersteige und einer Entschleunigung der Kastanienallee stimmen wir ausdrücklich zu.